

Post vom Papst zu einem Jenaer „Popstar“

Kreationismus-Streit | Wie beide Amtskirchen mit der Lehre umgehen, dass der Mensch vom Affen abstammt

Erfurt/Jena – Der Biologe Uwe Hoßfeld staunte nicht schlecht, als er unlängst Post aus Rom bekam. Unter einem hochherrschaftlichen Wappen schrieb Assessor Peter B. Wells von der ersten Sektion des Staatssekretariats im Vatikan an den Professor. Der hatte zuvor sein jüngstes Buch, eine Biografie über den berühmten Jenaer Naturforscher Ernst Haeckel, an Papst Benedikt gesandt. Haeckel ließ sich im Jahr 1904 in skurriler Weise in Rom zum „Gegen-Papst“ ausrufen.

„Seine Heiligkeit hat mich beauftragt, Ihnen für diese aufmerksame Gabe zu danken, die einige Hintergründe der Weltanschauung des Evolutionsbiologen Ernst Haeckel ans Licht bringt“, schrieb das Staatssekretariat an Hoßfeld. Die vatikanische Behörde, eine Art Innenministerium, legte mit dem wohlwollenden Dank einen Umgang an den Tag, wie ihn sich Hoßfeld generell zwischen Kirchen und Naturwissenschaftlern wünscht.

Der Brief aus Rom zeigt ihm, dass die katholische Kirche mit Haeckel, der in Deutschland die Abstammungslehre von Charles Darwin propagierte, offenbar keine Probleme mehr hat. Darwins Evolutionstheorie, die das Entstehen der Arten beschreibt, war jetzt allerdings Anlass für eine heftige Debatte. Ausgelöst wurde sie durch die Auszeichnung des früheren Jenaer Professors Reinhard Haupt, der im Januar aus den Händen von Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht das Bundesverdienstkreuz bekam.

Glaube kontra Wissenschaft

Haupt lehrte zwar Betriebswirtschaft an der Friedrich-Schiller-Universität, er engagierte sich aber auch in der „Studiengemeinschaft Wort und Wissen“. Diese gilt in Deutschland als Speerspitze der kreationistischen Bewegung, die Darwins Theorie angreift. Den Kreatio-

nisten zufolge stammt der Mensch nicht vom Affen ab, sondern von einem göttlichen Schöpfer. So steht es in der Bibel.

Die sogenannten Junge-Erde-Kreationisten behaupten mit Verweis auf die Heilige Schrift, dass die Erde gerade einmal 10 000 Jahre alt ist – und nicht 4,6 Milliarden Jahre, wie Heerscharen von Astronomen, Biologen oder Geologen annehmen. „Hier wird Glauben und Wissen vermengt“, warnt Biologe Hoßfeld. Sein Kasseler Kollege Ulrich Kutschera empört sich über das „anti-naturwissenschaftliche Weltbild“ der Kreationisten und wirft ihnen vor, fundamentalistisch und erzkonservativ zu sein.

Durch Ex-Ministerpräsident Dieter Althaus war Thüringen wiederholt Schauplatz dieses Kulturkampfs. Althaus lobte erst ein kreationistisches Lehrbuch, lud im Jahr 2006 einen bekannten Kreationisten in die Staatskanzlei zum „Erfurter Dialog“ ein und schlug schließ-

lich Reinhard Haupt bei Bundespräsident Horst Köhler für das Bundesverdienstkreuz vor. Das Bundespräsidialamt beeilte sich inzwischen zu versichern, dass man sich keinesfalls „das gesamte Gedankengut“ eines Ausgezeichneten zu Eigen macht.

Nicht nur bei der katholischen Kirche sieht Biologe Hoßfeld keine Probleme mit der Trennung von Naturwissenschaft und Glauben. Auch die evangelische Kirche teilt diese Ansicht. So betonte der frühere Landesbischof Christoph Käehler, „dass aus den verschiedenen Schöpfungsberichten der Bibel keine naturwissenschaftliche Welt-Entstehungs-Lehre abgeleitet werden kann“. Er selbst teile den Kreationismus nicht. Er halte ihn auch nicht für ein Thema eines naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Haeckel, obgleich mit dem Alter zunehmend wunderlich, hätte sich darüber sicher gefreut. Er hinterließ bei seinem Tod 1919 ein schillerndes



Der Biologe Uwe Hoßfeld schrieb eine Biografie über Ernst Haeckel.

Werk, das ihn zu Lebzeiten zu einem „Popstar“ der Wissenschaft machte, wie es sein Biograf Hoßfeld ausdrückt. Allein 40 000 Briefe von ihm und an ihn sind überliefert. Ein Schatz, den es in Jena weiter zu hüten gilt. Vielleicht auch dafür bekam Hoßfeld von Papst Benedikt die besten Segenswünsche übermittelt. ek